

PAULA UNTERWEGS

Ein Therapiehund berichtet

Wie viele schon wissen, heiße ich Paula, bin ein Labradorhund, jetzt 6 Jahre alt und arbeite schon lange beim KinderPalliativTeam Südhessen in Frankfurt. Ich wohne sonst in Heidelberg mit Herrchen und Frauchen und kenne mich dort natürlich am besten aus. Zweimal in der Woche fahre ich zur Arbeit nach Frankfurt, davon will ich Euch kurz berichten.

Unser Tag beginnt früh mit dem Wecker um halb sechs, da habe ich dann schon gewaltig Hunger und muss sofort was fressen, das ist klar. Während die Menschen frühstücken, kann ich noch ein bisschen schlafen. Um halb sieben geht's los, wir laufen zur Straßenbahn, eine erste Gelegenheit, auf der Straße zu schnüffeln. Wir fahren mit der Linie 24 zum Hauptbahnhof, das dauert nur 10 Minuten, aber ich sitze nicht so gern aufrecht und lege mich gleich hin, auch wenn der Platz knapp ist. Andere Fahrgäste treten mir manchmal fast auf die Pfoten, wenn sie nicht aufpassen, puh.

Am Bahnhof steigen wir aus und laufen durch die Halle zum Bahnsteig. Hier riecht es nach Wurst- und Käsebrötchen, leider unerreichbar. Meist steht da auch schon der Zug 6:59 nach Frankfurt, in dem nur wenige andere Leute fahren, wir haben genug Platz, und es geht gleich los.

Was ist da wichtig: Eigentlich brauche ich ein Hundeticket, das gibt es nur am Automaten im Bahnhof. Das dauert uns zu lange, deshalb fahre ich mit einem gleich teuren

Kinderticket für 8,95 €. Eine Bahncard verweigert mir die DB, ich versteh nicht warum, denn ich zahle auch und fahre regelmäßig Zug. Die meisten Schaffner sind bei der Ticketkontrolle freundlich und grüßen zu mir hinunter, denn ich liege für 8,95 € auf dem Boden, auf den Sitz darf ich leider nicht. Ganz selten regt sich einer auf, und verlangt, dass ich „entsprechend den Vorschriften der DB“ einen schrecklichen Maulkorb anziehe, das sei Vorschrift. Übrigens auch, wenn wir mein Zertifikat als Therapiehund zeigen. Sowas! Den Maulkorb ziehen wir nach 10 Sekunden gleich wieder aus, wenn der Schaffner weg ist. In Frankfurt, eine Stunde Tiefschlaf später, steigen wir aus und fahren mit dem Aufzug runter zur S-Bahn. Die Rolltreppen darf ich als Hund niemals benutzen, denn Krallen, Schwanz und Fell können sich verhaken, und dann könnte es für mich ganz schlimm werden.

Am Lokalbahnnhof endet die Fahrt, wir laufen also hoch und sind dann schon nach 10 Minuten an der Geleitsstraße 14, meinem Büro, wo ich erst mal alle begrüße, ein bisschen herumrase oder auch mal vor Begeisterung wuff-wuff laut belle. Meistens beginnt dann eine superlangweilige Besprechung und ich schlafe wieder, der Arbeitstag hat begonnen. Tja, so etwa ist meine Anreise zur Arbeit, über die ja früher schon geschrieben wurde. Die Heimfahrt am Nachmittag, wenn meine Arbeitszeit rum ist, ist ziemlich ähnlich, das erspare ich Euch. Damit Ihr Euch das noch besser vorstellen könnt, haben wir ein paar Fotos gemacht.

